

mit öffentlicher Unterstützung in Straßburg, war dann zwei Jahre in Tübingen, konnte aber, da sein väterliches Erbteil erschöpft war, dort nicht länger bleiben. Blarer empfahl ihn nun Anfang September 1542 an Johannes Zwick für eine Lehrstelle in Bischofszell (Schieß II Nr. 963), und schon am 12. September konnte Zwick die vollzogene Anstellung melden (ib. Nr. 964). „Hofherr gefällt mir sehr gut, er ist höchst ehrenhafter Gesinnung und sehr traktabel,“ urteilte Zwick neun Tage später (ib. Nr. 966). Hofherr selbst muß es aber in Bischofszell nicht sonderlich behagt haben; er wollte 1544 fort, und es scheint nach obigem Briefe, daß für ihn, den verheirateten Mann, die Besoldung in Bischofszell zu kärglich war. Blarer wünscht ein erneutes zweijähriges Studium in Straßburg, damit er dann in Ulmer Kirchendienst treten könne; infolgedessen soll Ulm die Kosten übernehmen. Wie Martin Fecht an Blarer am 8. September meldet (ib. Nr. 1117), blieb die Sache in Ulm zunächst liegen, „da die Unseren in Kirchen- und Schul-sachen lässig sind, zumal in Abwesenheit unseres Kriton“ (Besserer). Am 30. Oktober schrieb Frecht an Blarer (ib. Nr. 1139): „In betreff Hofherrns habe ich endlich eine Antwort erzwungen.“ Das dürfte die oben abgedruckte Antwort vom 7. Oktober sein; nach ihr sollte Hofherr weiter studieren dürfen. „Aus besonderen Gründen“ aber kam er nicht nach Straßburg oder Wittenberg, vielmehr empfahl ihn Blarer am 17. Februar 1545 an Bullinger nach Zürich (ib. Nr. 1166). Der Augsburger Bürgermeister Herbrodt³⁾ wollte auf Blarers Fürsprache hin die Kosten mit jährlich 80 Gulden bezahlen. „Falls etwa ein Dorf bei Eurer Stadt einen Prediger nötig hätte, der aber wöchentlich nur etwa einmal predigen müßte, möchte ich ihn dafür empfehlen.“ Bullinger entsprach der Bitte, Blarer konnte ihm am 23. März für die freundliche Aufnahme Hofherrns danken, der in Zürich ein Haus gemietet hatte. Er blieb zunächst dort, Bullinger und Bibliander betreuten ihn, er predigte manchmal, mußte aber in Geldangelegenheiten etwas kontrolliert werden, da er verschwenderisch war. Bullinger stellte ihm am 4. Juli 1546 das Zeugnis aus (ib. Nr. 1305): „dass er den Brüdern auf dem Land viel und treu gedient und bei den Kirchen großes Lob errungen hat; zuweilen ist er etwas unvorsichtig, doch Erfahrung und Alter werden den Fehler verbessern“. Das Zeugnis ging an die Adresse von Blarer, und am 27. Juli 1546 rief ihn dieser nach Konstanz (ib. Nr. 1318), unter Hinterlassung einiger Schulden in Zürich, die Bullinger und Bibliander teils zahlten, teils verbürgten. Blarer sorgte dafür, daß das Geld zurückgezahlt wurde. Infolge der Wirren des Interims kam Hofherr nach Bern (ib. III Nr. 1642), von dort 1549 als Pfarrer nach Grindelwald, 1557 nach Nidau. Von dort schrieb er am 25. Mai 1564 den letzten Brief an seinen treuen Patron Blarer und meldete ihm in dankbarer Erinnerung an die erwiesenen Wohlthaten die Geburt eines Kindes. 1585 ist er als Pfarrer in Mett (Kt. Bern) gestorben.

c) Zu Wolfgang Ruß.

Dieser aus Ulm gebürtige Pfarrer trat Ende März 1530 zuerst in Zwinglis Gesichtskreis, als Oekolampad ihn mit einem Empfehlungsbriefe an Zwingli schickte (Krit. Zwingliausgabe X Nr. 1005). Er war Pfarrer in Lengnau, hatte schon eine bewegte Vergangenheit hinter sich, da er in den Erfurter Unruhen von 1521 als Verfasser der „Intimation der hochberüempten Universität Erdt-furt in Martinum Luther“ aufgetreten war und sich zu Luther bekannt hatte. Er kehrte dann nach Ulm zurück, war dann Priester in dem bayrischen Ötting, wurde vor das geistliche Gericht in Salzburg geladen, als er den verhafteten

³⁾ Zu Augsburg hatte Hofherr durch seinen Bruder Beziehungen.

Stephan Agricola in Mühldorf besuchte, entfloß aber nach Ulm. Von dort aus trat er Aventin näher und war bei dessen Tode 1534 in Regensburg zugegen. In der Zwischenzeit war er in der Schweiz, hat aber dort kein gutes Andenken hinterlassen, die Zürcher Herbstsynode von 1530 rügt ihn als Schwätzer und Wirtshaushocker, seine Ehe mit Adelheid Fer von Niederglatt wurde am 3. Oktober 1530 vor Ehegericht geschieden, Zwingli war ihm nicht gewogen, Oekolampad mußte wiederholt ein gutes Wort für ihn einlegen (a.a.O. S. 570, 614, 616). Literarisch ist er noch verschiedentlich hervorgetreten. 1532 wurde er Pfarrer in dem der Reichsstadt Ulm gehörigen Dorfe Riedheim.

Wolfgang Ruß an Jörg Besserer, Leipheim 1532, März 25. (Stadtarchiv Ulm X 16, 1, aufgedrücktes Siegel).

Got gebe uns in allweg sein gnad. Gebiethender, gnediger, lieber herr!

Es khompt hie zu mir der gut arm bruder⁴⁾, zeiger disz briefs, und klagt mir sein noth, die mir vor wol wissent ist, dann er im Schwitzerland mein nachpaur in ein dorf gewesen ist, in grosser armut sich beholfen, christlich wol gelet und gelert, und dieweil er nit so vil von seim pferrlin haben mocht, das er wib und kinden das brot möcht haben, hat er mit seiner hand der zu geweben⁵⁾. Nun aber ist er mit mir und ander briedern vertriben, khompt zu mir, hofft meins virpiths vil zu geniessen, weiss ich aber nit, ab ietz etwas mangels do ist oder nit, pith uch von seinthwegen, sey noth etwas stands, wie klein es imer, auch ein schul zu halten auf dem land, neme er an in gnedigklich zu bedengken. Der gut from Jörg Schön⁶⁾, der mit im khompt, kenth in nit minder wol dann ich den frager selbs auch; so hat er gute genugsame fruntschaft seins abscheids bey im von christlichen bruedern von Zürich und aus Berner bieth.

Am andern bericht mich diser bruder, wie die von Memingen mangel an ein schulmeister haben, deshalb sy den hoch- und wolgelerten Capitonem angelangt haben, inen unter ein hilflich zu sein; acht ich, wann ewer weisheit den fromen Jörgen Schön dem Capitoni anzeigt heten und ir beid denen von Memingen von seinth wegen geschriben, es sollt angenommen werden, dieweil er ie die bürde des predigens sich nit beladen will, wer weiss warumb? Und wer doch schad, ein solche iung christlich gelert plietlin also do miessig und on müß zu ligen und verderben.

Ich gedacht, her Benedict⁷⁾ were am sonntag oder sampstag herabkhomen, das ich in am montag, wie mir von ewer weisheit geschriben ist, presentiert het, so wollt ich heüyt auch hinein sein und die christlichen brieder besehen haben, so ists nit geschehen, acht, ich werd in erst auf morn zinstag presentieren, so mus ich die andern tag darnach predigen, wils recht sparen pis in ein andere wochen, der herr gebe gnad und frid! Mein mesner bericht mich, die fürsten von Beyer schigken sich zu got, sey im gesagt; got wöll, sey es noch nit, das es noch geschech.

Datum zu Leipheim 25 marcii im 1532.

Wolfgang Rusz, prediger zu Riethen, ewer armer, williger diener.

[Außen:] Dem ernfesten, fürsichtigen, ersamen und wisen herren Jörgen Besserer, burgermeister zu Ulm, meinem gebiethenden genedigen herrn.

⁴⁾ Wer?

⁵⁾ hinzu erworben.

⁶⁾ Jörg Schön, der Prädikant von Leipheim. Vgl. J. Endriß: Das Ulmer Reformationsjahr, 1931, S. 42.

⁷⁾ Vermutlich Benedikt Hag. Vgl. J. Endriß: Das Examen der Ulmer Pfarrerschaft im Juni 1531 (o. J.) S. 5.